



Viel mehr als guter Wille

Dr. Walter Prem, Tanja Simon und Hendrik Fritze von der BayernLB mit Kleiderspenden für diakonia FOTO: OLIVER BODMER

Soziales Engagement liegt bei Unternehmen im Trend – auch diakonia profitiert davon

Sich sozial zu engagieren, gehört bei immer mehr Unternehmen zum guten Ton. Erstmals vergibt die Stadt München heuer den Engagementpreis „Münchens ausgezeichnete Unternehmen“. Damit werden Firmen geehrt, die sich vorbildlich zum Wohl von Münchnern eingesetzt und damit soziale Verantwortung übernommen haben. Viele Münchner Unternehmen tun dies – durch Spenden, einzelne Hilfsaktionen oder indem sie Mitarbeiter/-innen für ehrenamtliches Engagement freistellen. Eine Umfrage der Stadt München und der Industrie- und Handelskammer im Jahr 2013 ergab, dass sich mehr als 60 Prozent der befragten Betriebe engagieren. Tendenz: steigend. Davon profitiert auch diakonia. Mehr als 160 Unterneh-

men haben diakonia schon auf unterschiedlichste Weise unterstützt, von „A wie ADAC bis Z wie Zero“, sagt Karin Rahn, bei diakonia zuständig fürs Fundraising. Im Hintergrund hat sie in den vergangenen Jahren zahlreiche Kontakte zu Firmen geknüpft – und pflegt diese beharrlich. Denn viele sind zu wichtigen Kooperationspartnern geworden. Vier Arten des Engagements haben sich dabei etabliert: Einige Unternehmen spenden Kleidung und Neuware, die benötigt werden. So wurden im vergangenen Jahr etwa 100 Paletten mit mehreren zehntausend Hygieneartikeln, die in den Kleiderkammern dringend gebraucht werden, von Firmen gestiftet. Mit Geldspenden unterstützen Firmen die Arbeit von diakonia, teils ohne Zweckbindung,

teils mit. Zeitspenden finden meist in Form von sogenannten social days statt, Tage, an denen Firmen-Mitarbeiter/-innen zum Beispiel in den Kleiderkammern mithelfen. „Rund 200 Helfertage sind so etwa im vergangenen Jahr in der Kleiderkammer in der Bayernkaserne zusammengekommen“, sagt Karin Rahn, welche diese Einsätze den Unternehmen anbietet. Bei den sogenannten Know-how-Spenden wiederum unterstützen und beraten Unternehmen diakonia-Betriebe beispielsweise in Bezug auf Organisation oder Marketing. Einer der wichtigsten Partner ist zudem die Evangelische Landeskirche geworden: Auf ihrem Grund stehen mittlerweile 27 Kleidersammel-Container von diakonia.

Interview

Renate Volk, Leiterin der
Freiwilligenagentur Tatendrang 3

Wichtiger Partner

Viele evangelische Gemeinden
bieten Container-Stellplätze 4

Zuwachs im Team

Drei neue Mitarbeiterinnen
im Kurzportrait 7

BLITZLICHT

Gutes vom Flohmarkt

Die erfolgreiche Zusammenarbeit von diakonia und den Hofflohmärkten geht ins zweite Jahr: Das Sozialunternehmen rührt im Internet und in seinen Läden die Werbetrommel für die Flohmärkte, die von Mai bis Oktober in den Höfen und Gärten in den Münchner Stadtvierteln sowie im Münchner Umland stattfinden. Im Gegenzug werben die Veranstalter der Hofflohmärkte auf ihrer Homepage, allen Flyern und Downloads für diakonia – als gemeinnützige Annahmestelle für gute, nicht mehr gebrauchte Textilien, Hausrat und Möbel – und weisen auf die Secondhandläden und die Sammelcontainer des Sozialunternehmens hin. Das Ziel: Leute, die keine Zeit hatten, ihre Sachen beim Flohmarkt zu verkaufen oder die nach dem Verkauf noch gute Sachen übrig haben, können diese bei diakonia für den guten Zweck abgeben. In diesem Jahr hat sich die Zahl der Flohmärkte noch erhöht: Insgesamt gibt es heuer 30 Termine. Zu finden sind sie unter anderem auf den Flyern und im Internet unter www.hofflohmaerkte-muenchen.de.



Editorial

**Liebe
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
Freunde und Interessierte!**

Es ist ein erfreulicher Trend: Für viele Unternehmen gehört soziales Engagement längst zur Firmenkultur. Davon profitiert auch diakonia. Damit soziales Engagement sinnvoll umgesetzt werden kann, ist es wichtig, sich vorab gemeinsam auf konkrete Ziele oder sinnvolle Aufgaben zu verständigen. Daher ist es hilfreich, wenn soziales Engagement von beiden Seiten auf Augenhöhe gut vor- und nachbereitet wird. Ist der Grund für gesellschaftliches Engagement in Wirklichkeit nur reine Marketing-Überlegung von Unternehmen, bietet das diakonia keinen Mehrwert.

Soziale Betriebe wie diakonia sind keine „Eventbetriebe mit Ausstellungscharakter“. Vielmehr geht es um ein verantwortliches Handeln für und mit Menschen mit Unterstützungsbedarf. In dieser Hinsicht nehmen wir die Fürsorgepflicht für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr ernst. Denn wir sind die Experten bei Themen wie Integration, Inklusion, Krisenmanagement, betriebliche Sozialarbeit und vieles mehr!

Wir freuen uns daher stets über fachlichen Austausch und erwarten die Bereitschaft, unsere Prozesse zu verstehen und dabei aktiv mitzuwirken.

In dieser dia.z finden sich einige Beispiele zu gelungenen Kooperationen. Wir sagen auf diesem Wege danke und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Julia Boiger, Betriebsleiterin diakonia Einzelhandel

Tipp aus dem MALZ diakonia

Günstig leben mit dem München-Pass

Der München-Pass bietet zahlreiche Vergünstigungen für Münchner Bürgerinnen und Bürger mit geringem Einkommen, etwa für Bezieher von Arbeitslosengeld II, Wohngeld, Kinderzuschlag oder Grundsicherung nach dem SGB XII. Sie erhalten den München-Pass in Ihrem zuständigen Sozialbürgerhaus. Sie können damit viele Einrichtungen mit stark vergünstigtem Eintritt besuchen. Für Familien mit Kindern gibt es Angebote wie einen Tag im Tierpark oder in einem der Münchner Schwimmbäder. Besorgen Sie sich außerdem einen Familienpass bzw. Ferienpass für Ihre Kinder.

Besonders hinweisen möchten wir auf die Vergünstigungen beim MVV für öffentliche Verkehrsmittel. Begehrte ist das Münchner Sozialticket, die „Isarcard S“, eine Monatskarte für den Innenraum oder auch das gesamte Netz des MVV. Sollten Sie nicht täglich mit Bus oder Bahn unterwegs sein, haben Sie eine gute Alternative. Das Sozialbürgerhaus gibt München-Pass-Besitzern monatlich bis zu 15 stark ermäßigte Tageskarten für Singles oder Gruppen und bis zu 20 Kindertageskarten aus. Letztere sind vor allem in den Schulferien sehr beliebt.

Informieren Sie sich unter www.muenchen.de/muenchen-pass. Ebenso klären Sie die Mitarbeiter/-innen Ihres Sozialbürgerhauses über die Angebote auf.

Irmgard Ernst



Stephan Winzler, Katharina Hering und Bianca Eichner (v.li.) von WE communications bei einer Spendenübergabe mit diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer (2.v.re.) FOTO: WE

Zeit fürs Ehrenamt

Die BayernLB und die internationale Agentur WE Communications über ihre Motivation, zu helfen

Sich gesellschaftlich einzubringen, hat bei der Bayerischen Landesbank Tradition. Für diakonia ist die Bank zu einem wichtigen Partner geworden. 2011 rief die BayernLB zur Unterstützung des sozialen Engagements ihrer Mitarbeiter/-innen ein Ehrenamtsprogramm ins Leben. Jeder Mitarbeiter darf zwei Arbeitstage pro Jahr für einen ehrenamtlichen Einsatz nutzen, das gesamte Kontingent für die Bank umfasst 500 Tage pro Jahr. „Im Schnitt nutzen jährlich 250 Mitarbeiter/-innen das Angebot für einen Tag“, sagt Dr. Walter Prem von der BayernLB, in dessen Zuständigkeit das Programm liegt. Die Einsatzgebiete sind breit gestreut: Von der Mithilfe beim Bau eines neuen Abenteuerspielplatzes über

ihr Unternehmen sich sozial einbringt“, sagt Prem. Im Gegenzug bewirke das eine höhere Bindung zum Unternehmen und damit eine höhere Motivation.

Ähnlich verhält es sich bei WE Communications. Die Münchner Mitarbeiter/-innen der weltweit agierenden Kommunikationsagentur unterstützen diakonia seit 2015 – unter anderem mit Kommunikationsberatung, Volunteering und Geldspenden. Die Agentur organisierte auch für diakonia Workshops zum Thema Öffentlichkeitsarbeit, etwa in Bezug auf Social Media und Flyergestaltung. Auch in der Kleiderkammer haben Teams des Unternehmens schon mitgeholfen. Zwei Tage pro Jahr stellt die Agentur jeden Mitarbeiter für soziales Engagement frei. Den Büroalltag mal hinter sich zu lassen, verändere den Fokus der

„Wir wollen ein Leben ohne Ausgrenzung“.

Einsätze bei der Münchner Tafel bis zum Dienst in der Kleiderkammer von diakonia. „Schon mehrmals haben Teams beim Sortieren und Ausgeben von Kleidung in der Bayernkaserne mitangepackt“, erklärt Prem. Zudem hat die BayernLB auf ihrem Firmengelände einen Kleidercontainer von diakonia aufgestellt. Immer wenn diakonia auf der Suche nach bestimmter Kleidung sei, werde hausintern übers Intranet ein Aufruf zur Kleiderspende gestartet. Die Möglichkeit zum sozialen Engagement werde von den Mitarbeitern nicht nur begrüßt, sondern mittlerweile auch erwartet. „Vor allem die Jüngeren haben ein großes soziales Bewusstsein und finden es wichtig, dass

Mitarbeiter, sagt Bianca Eichner, General Manager WE Communications Deutschland. „Eigene Sorgen oder Probleme werden aus der neuen Perspektive schnell klein und unbedeutend.“ Unterstützt habe man in den letzten Jahren ausschließlich Projekte und Institutionen, die im Rahmen der großen Flüchtlingswelle Verantwortung zeigen und die ‚Refugees-Welcome-Kultur‘ hochhalten, erklärt Bianca Eichner. So sei man auf diakonia gestoßen. Eichner: „Wir möchten in einer Gesellschaft leben, die Menschen willkommen heißt und nicht ausgrenzt. Wir hoffen, dass wir mit unserem Engagement ein wenig dazu beitragen, dass Geflüchtete sich in Deutschland gut aufgehoben fühlen.“

„Oft prallen da die Kulturen aufeinander“

Renate Volk, Leiterin der Freiwilligenagentur Tatendrang, über das zunehmende soziale Engagement von Firmen und die Schwierigkeiten bei der Vermittlung von Partnern

Sich sozial zu engagieren, scheint bei vielen Unternehmen im Trend zu liegen. Spüren Sie das auch bei Tatendrang?

Ja, die Anfragen haben in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen. Pro Jahr sind es bis zu 60 Anfragen. Aktiv werden davon bei uns nicht alle. Der Vorlauf ist zu kurzfristig oder die Vorstellungen lassen sich nicht realisieren. Auch können wir die Vermittlung – die für uns oft viel Arbeit bedeutet – nicht kostenlos anbieten. Viele Unternehmen sind nicht bereit, dafür Geld auszugeben – auch wenn es nicht viel ist.

Woher kommt der Wille zum Engagement?

Sicher kommt es zum Teil aus Amerika. Dort in den Hauptzentralen ist das schon länger Tradition und wird dann auch von Niederlassungen in anderen Ländern erwartet. Aber es geht auch immer mehr um das Image eines Unternehmens. Es will attraktiv für Mitarbeiter sein. Denen geht es nicht mehr nur ums Gehalt, sondern auch um Möglichkeiten, sich gesellschaftlich einzubringen. Zudem spielt das Thema Nachhaltigkeit auch bei kleineren Unternehmen eine immer größere Rolle und sie müssen in ihrem Geschäftsbericht darstellen, was sie in diese Richtung unternommen haben. Dazu gehört auch die Frage: Wie und was trage ich zu meinem sozialen Umfeld bei? Dann denkt sich das Unternehmen, ich tu mal etwas Gutes und kann das im Geschäftsbericht erwähnen.

Also spielt der soziale Gedanke gar keine so große Rolle?

Doch, der soziale Gedanke ist schon dabei. Aber natürlich sehen sie auch den Nutzen. Für die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und fürs Unternehmen.

In welchen Bereichen engagieren sich Firmen am liebsten?

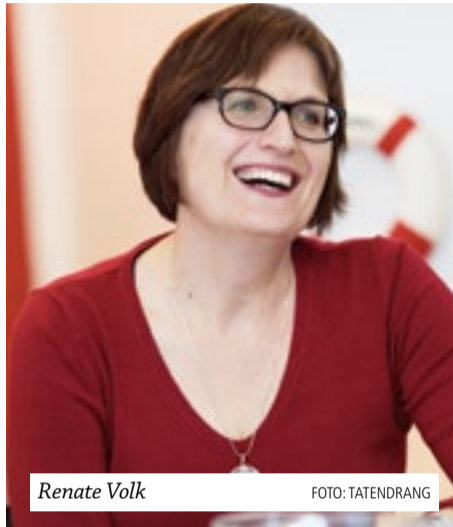
Früher war es vor allem der Bereich Kinder und Jugendliche, der auch noch heute eine große Rolle spielt. Aber grundsätzlich sind die Unternehmen offener geworden. Flüchtlinge, Menschen mit Behinderung, Senioren – in all diesen Bereichen engagieren sie sich.

In welchem Umfang findet das statt?

Primär sind es sogenannte „social days“, also einzelne Tage, an denen sich die Mitarbeiter in sozialen Einrichtungen einbringen. Manchmal gibt es aber auch Projekte, die über einen längeren Zeitraum laufen.

Wie vermitteln Sie Unternehmen an passende Einrichtungen?

Wir fragen erst einmal, welche Motivation sie haben, was sich erfüllen soll an diesem Tag, welche Zielgruppe sie vor Augen haben. Soll Begegnung stattfinden, wollen sich die Mitarbeiter auspowern oder wollen sie Wissen vermitteln? Zu welchem Thema wollen sie beitragen? Soll es auch ein Teambuilding-Event sein? Uns ist



wichtig, dass wir das nicht mit Praktikanten besprechen, sondern mit Entscheidern in den Firmen. Und es gibt bestimmte Vorgaben, die erfüllt sein sollten. Beispielsweise, dass ein Team nicht mehr als 15 Leute hat. Wir treffen uns dann vorab mit dem Teamleiter in der jeweiligen Einrichtung und sprechen alles ab.

Was sind dabei die größten Herausforderungen?

Oft prallen da sehr unterschiedliche Unternehmenskulturen aufeinander. Ich hatte zum Beispiel mal ein High-Tech-Unternehmen, dessen Mitarbeiter überrascht waren, weil sie bei sich eine viel höhere Schlagzahl haben, also ein viel höheres Arbeitstempo. Da werden Aufgaben durchgepeitscht. Eine soziale Einrichtung tickt ganz anders. Da gibt es andere Merkmale, nach denen Erfolg berechnet wird. Deswegen ist es so wichtig, sich vorab vor Ort zu treffen, damit die Teamleiter sehen, wie wird gearbeitet und wie läuft die Kommunikation ab.

Welche Aktionen kommen dabei raus?

Es gibt viele handwerkliche Aktionen. Dass etwa Räume gestrichen werden, manchmal auch zusammen mit Jugendlichen. Es gibt Pflanz- und Begrünungsaktionen. Es werden Veranstaltungen und Feiern organisiert, vom Aufbau bis zum Grillen. Es finden Ausflüge statt mit Senioren, Geflüchteten oder wohnungslosen Familien. Hoch im Kurs steht auch das Bewerbungstraining. Da werden dann zum Beispiel Jugendliche ins Unternehmen eingeladen. Man zeigt ihnen die Arbeitsplätze und

erklärt ihnen dann, worauf es bei der Bewerbung ankommt. Oder es gibt Einsätze in der Kleiderkammer wie etwa bei diakonia.

Wie bringen Sie die Wünsche der Unternehmen und die Anforderungen der sozialen Einrichtungen zusammen?

Viele soziale Einrichtungen kennen wir schon und wissen, wo Bedarf ist. Wir hören uns die Wünsche der Firmen an, schauen, wie alt ist das Team, und machen uns dann gezielt auf die Suche nach einem passenden sozialen Partner. Das ist oft auch viel Recherchearbeit – und manchmal auch Überzeugungsarbeit.

Wo liegen da die Probleme bei der Vermittlung?

Natürlich schreit nicht sofort jede soziale Einrichtung „juhu“, wenn wir anfragen. In vielen Organisationen herrscht Personalknappheit. Eine Herausforderung kann auch die unterschiedliche Unternehmenskultur sein. Beispielsweise wenn eine Einrichtung mit sozial benachteiligten Jugendlichen arbeitet. Da kann es schon vorkommen, dass Firmenmitarbeiter nicht sensibel genug mit ihnen umgehen. Das ist aber zum Glück eher selten. Ein Problem ist manchmal auch die Verlässlichkeit. Viele Firmen stehen so unter Druck, dass am social day plötzlich nur die Hälfte des Teams auftaucht und man hat aber zehn Leute geplant. Oder dass das Team loslegt mit voller Kraft, ohne nach links und rechts zu schauen.

Entwickelt sich manchmal auch eine längere Zusammenarbeit?

Ja, das gibt es. Wenn eine Aktion gut funktioniert hat – für beide Seiten –, bleiben Firma und Einrichtung auch mal in Kontakt und es folgen weitere Aktionen.

Wo liegt der größte Bedarf bei den sozialen Einrichtungen?

Besonders gefragt ist die Vermittlung von fachlichem Know-how. Dass Unternehmen ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitergeben an soziale Einrichtungen, sie beraten bei Themen wie Öffentlichkeitsarbeit, aber auch mal bei der Erstellung eines Finanzkonzepts. Und generell wünschen sich die sozialen Träger immer ein längerfristiges Engagement.

Renate Volk, 53

ist unter anderem Werbekauffrau, PR-Expertin und Journalistin. Seit 2008 arbeitet sie bei Tatendrang, seit 2011 leitet sie die Agentur zusammen mit einer Kollegin. Zuvor leitete sie eine Kommunikationsagentur in München und war als Redakteurin in den Bereichen Nachhaltigkeit und Umweltmanagement tätig.

Computer-Helfer

IT-Experte Alexey Sytnyakovski unterstützt seit vielen Jahren Karla Start

Das soziale Engagement nicht nur Sache großer Firmen ist, beweist Alexey Sytnyakovski: Schon seit seiner Schulzeit ist er mit Karla Start verbunden. Damals gehörte das Projekt, das Frauen in schwierigen Lebenssituationen Computer-Basiswissen vermittelt, noch zum Frauenobdach Karla 51. Sytnyakovski ging damals noch zur Schule, kannte sich jedoch schon so gut mit Computern aus, dass er und ein Freund gefragt wurden, ob sie die Infrastruktur für das Projekt



Alexey Sytnyakovski FOTO: PRIVAT

einrichten könnten. Drei Mal ist Karla Start seitdem umgezogen und läuft seit vielen Jahren erfolgreich unter diakonia-Regie. Sytnyakovski ist mittlerweile Eigentümer einer IT-Firma „VLA medical & IT solutions GbR“. Karla Start ist er über die Jahre treu geblieben, „ein Ausnahmekunde“ sagt er und lacht. Normalerweise arbeitet seine Firma für Großkunden vor allem im Medizinbereich. Bei Karla Start kümmert er sich nebenbei darum, dass die 20 Rechner einwandfrei laufen, sucht nach günstigem Ersatz, wenn etwas kaputtgeht und loggt sich per Ferndiagnose am Rechner ein, wenn dort nichts mehr geht. „Ich finde das Konzept des Projekts toll“, sagt Sytnyakovski. „Und alle Mitarbeiterinnen hier sind sehr motiviert, das gefällt mir“, erklärt er sein Engagement. Für Karla Start ist seine Hilfe kostbar – denn funktionierende Computer sind die Grundlage des Projekts.

Verlässlicher Partner

Immer mehr evangelische Kirchengemeinden bieten diakonia einen Platz für Sammelcontainer

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: 289 Tonnen wertvoller Textilien für die Kleiderkammern und die diakonia-Läden wurden im vergangenen Jahr mithilfe von Textilcontainern bei evangelischen Kirchengemeinden und Einrichtungen des Evangelisch-Lutherischen Dekanats München gesammelt. Besonders wichtig für diakonia sind die evangelischen Gemeinden als Partner im Münchner Stadtgebiet, denn auf öffentlichem Grund darf dort grundsätzlich nicht gesammelt werden. diakonia-Mitarbeiterin Katrin Ritter pflegt seit vielen Jahren einen guten Kontakt zu den Kirchengemeinden und kann immer wieder neue davon überzeugen, ein Plätzchen auf ihrem Grundstück für einen Container bereitzustellen. Die jüngsten Zuwächse: je ein Sammelcontainer für Textilien bei der Himmelfahrtskirche in Sendling und bei der Bethlehemskirche in Unterschleißheim. 25 Gemeinden, das evangelische Pflegezentrum in Sendling und das Landeskirchenamt stellen damit Platz für einen (oder in zwei Fällen sogar zwei) Sammelcontainer zur Verfügung.

Hinzu kommen die Olympiakirche und die Christuskirche, bei denen mangels Platz monatlich in einem Gemeinderaum beziehungsweise mithilfe des mehrmals pro Jahr kommenden „Textilmobils“ ge-



v.l.: Pfarrerin Christine Glaser und Gabriele Ongverth (Gemeinde), Michajla van der Ploeg und Katrin Ritter (diakonia) FOTO: JOSEF STAHLUBER

sammelt wird. Die evangelische Regionalbischöfin Susanne Breit-Kessler selbst hat oft betont, ihre gut erhaltene Kleidung an diakonia zu spenden, weil sie wisse „dass sie dort für die besten Zwecke“ verwendet werde.



fit&gesund
diakonia Gesundheitsmanagement

Gratis fit werden im Park

Die Sonne scheint, die Tage sind länger und die Temperaturen auch am Abend angenehm mild – beste Voraussetzungen, um den inneren Schweinehund zu überwinden und sich zum Sport aufzuraffen. Wer keine Lust auf Fitnesskurse im Studio hat und auch kein Geld dafür ausgeben will, andererseits aber auch nicht gerne allein seine Runden im Park dreht oder sich zuhause auf der Gymnastikmatte abmühen mag, für den gibt es im Sommer das optimale Angebot der Stadt: Unter

dem Motto „Fit im Park“ gibt es im Luitpoldpark (nahe dem Bamberger Haus), Westpark (auf der Gymnastikwiese), Riemer Park (beim Kinderspielplatz am Badeseesee) und Ostpark (auf der Gymnastikwiese am See) ein abwechslungsreiches Sportprogramm – und das gratis. Ausgebildete Trainerinnen und Trainer leiten die Kurse an, dazu gibt's motivierende Musik. Alles, was man mitbringen muss, ist eine Matte oder ein Handtuch. Neben den traditionellen Fitnessübungen

für die Kondition gibt es zahlreiche Kurse für eine gesunde Körperhaltung wie etwa Wirbelsäulen-Fit und Pilates, Entspannendes wie Yoga und Qi Gong. Und wer gerne zur Musik die Hüften kreisen lässt, für den dürfte Zumba das Richtige sein. Wer entspannt in den Tag starten will, der kann im Westpark und im Luitpoldpark vor der Arbeit bei „Qi Gong vor der Arbeit“ vorbeischauchen. Mehr Informationen gibt es im Internet unter www.muenchen.de, Suchwort „Fit im Park“, eine Infor-

mationsbroschüre mit allen Informationen und den genauen Zeiten der Kurse gibt es zudem in der Stadtinformation im Rathaus am Marienplatz. Für Familien interessant sind zudem die kostenlosen Spielenachmittage, die jeden Sonntag von 14.30 – 18 Uhr im Ost-, West-, Luitpold- und Riemer Park sowie an der Isar (Höhe Wittelsbacherbrücke) stattfinden. Hier kann man bei schönem Wetter allerlei Spielgeräte ausprobieren.



Lernen und Gutes tun

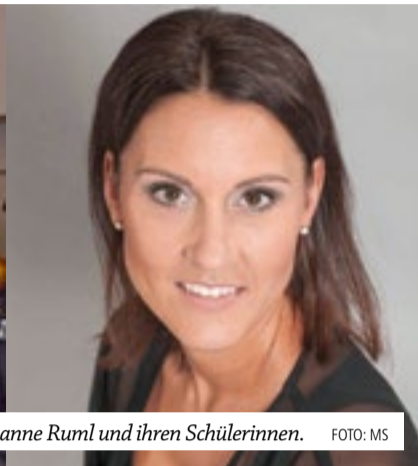
Die Kosmetischschule Schöner hilft bei den Modenschauen von diakonia

Keine diakonia-Modenschau ohne die Kosmetischschule Schöner. Seit einigen Jahren kümmern sich die Schülerinnen um die diakonia-Models, bevor es auf den Laufsteg geht, stylen die Haare und machen das Make-up. „Für uns war von Anfang an klar, dass wir das Ganze gerne unterstützen“, erzählt Susanne Ruml, die Leiterin der Make-Up-Academy an den Schulniederlassungen in München und Freilassing. „Hier zu helfen, ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Wir profitieren schließlich auch davon.“

Die Zusammenarbeit ist nach Angaben der Stylingexpertin eine klassische Win-Win-Situation. „Unsere Schülerinnen können live und in Echtzeit auf einer Modenschau arbeiten und so wertvolle Erfahrungen sammeln.“ Dazu komme, dass sie mit ihrem



Perfekt gestylt laufen diakonia-Models über den Laufsteg wie hier im Nationalmuseum – dank Susanne Ruml und ihren Schülerinnen. FOTO: MS



ehrenamtlichen Einsatz auch noch etwas Gutes tun. „Bei unseren Schülerinnen ist die Teilnahme an den diakonia-Modenschauen extrem beliebt. Für sie ist das praktisch wie ein Goodie zur Ausbildung.“ Susanne Ruml leitet seit 2014 die Make-

up-Academy der Kosmetischschule Schöner. Die Schöner Schule wurde 1929 in München gegründet und ist die älteste Berufsfachschule Deutschlands. Susanne Ruml selbst ist ausgebildete Make-up Artistin und kann auf eine langjährige Erfahrung

in der Kosmetikbranche zurückblicken. Sie arbeitet zudem unter anderem für verschiedene Film- und Fotoproduktionen und coacht auf Anfrage Geschäfte, Institute, Studios und alle, die von ihrem Fachwissen profitieren wollen.

„Jeder verdient eine 2. Chance“

Blumen Breitmoser unterstützt diakonia als Praktikumsbetrieb

Ein freundlicher Umgang mit den Kunden und Wissenswertes rund ums Thema Blumen und ihre Verwendung – das sind Dinge, welche diakonia-Umschüler bei Blumen Breitmoser am Westfriedhof lernen dürfen. Immer wieder unterstützt der Fachbetrieb diakonia, indem er Umschüler und Umschülerinnen von diakonia inhouse für ein Praktikum aufnimmt. Für eine oder mehrere Wochen schauen sie den Fachleuten über die Schulter, lernen den richtigen Umgang mit Blumen, und auch wie man Sträuße, Gestecke oder Schalen gestaltet. „Außerdem sind mir Pünktlichkeit, Freund-

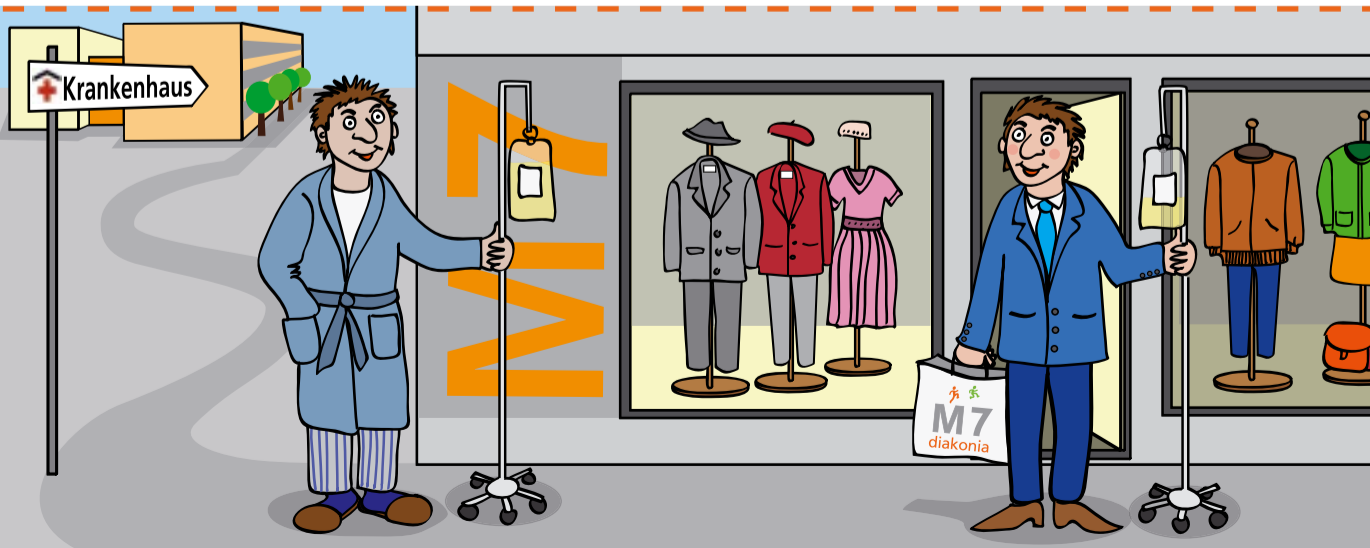


Anleiterin mit großem Herz: Claudia Widmayr FOTO: OLIVER BODMER

lichkeit und gute Umgangsformen sehr wichtig“, sagt die Anleiterin und staatlich geprüfte Floristin Claudia Widmayr. Das Konzept von diakonia hat sie überzeugt. „Denn jeder, der es wirklich will, hat eine zweite Chance verdient“, sagt sie. Zudem sei sie für den Betrieb immer auf der Suche nach neuem, geeigneten Personal. Umso mehr freut es sie daher, wenn sie bei dem ein oder anderen Praktikanten ungeahnte handwerkliche Fähigkeiten entdeckt. Bei diakonia inhouse wiederum schätzt man Blumen Breitmoser als „außerordentlich kooperativen Praktikumsbetrieb“.

Vom Bett ins M7

Ungewöhnliche Kundschaft begrüßte jüngst das Team vom M7 in Ebersberg: Ein Patient des naheliegenden Krankenhauses schaute in Schlafanzug und Bademantel im M7 vorbei und vertrieb sich seine Genesungszeit mit Shoppen. Beim großen Angebot im diakonia-Laden wurde er auch fündig und kehrte dann frohen Mutes zurück ins Krankbett.



Bildungs- angebote



Betriebliche Umschulung

Wir bieten Ihnen eine betriebliche Ausbildung mit anerkanntem Abschluss (IHK, HWK, Amt für Landwirtschaft und Forsten) an. Voraussetzung: Sie sind über 25 Jahre alt und beziehen Arbeitslosengeld II.

- Maler/-in und Lackierer/-in
- Hauswirtschafter/-in
- Fachkraft im Gastgewerbe
- Kauffrau/-mann für Büromanagement
- Verkäufer/-in
- Kauffrau/-mann im Einzelhandel
- Fachkraft für Lagerlogistik
- Fachlagerist/-in

→ diakonia.de/arbeiten/offene-stellen

Zentrales Bewerberbüro

Heidi Pachmann
Dachauer Straße 192
80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-20

→ diakonia.de/arbeiten/beschaefigungsmoeglichkeiten



Bewerbungcenter im MALZ

Lebenslauf erstellen bzw. aktualisieren
Stellensuche im Internet

Anmeldung erforderlich!
Kontakt: Walter Asanger
Münchner Arbeitslosenzentrum
Tel. 0 89-12 15 95-23
Seidlstraße 4 (2. Stock)
80335 München

→ diakonia-malz.de



diakonia- Betriebe

diakonia Malerfachbetrieb

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-90

diakonia Projekte

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-35

diakonia dyn@com

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-39

diakonia inhouse

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-14

kaufhaus

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-15

kleidsam

Blutenburgstr. 65, 80636 München
Tel. 0 89-12 15 95-27

Kleiderkammer Mitte

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

Kleiderkammer Moosfeld

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

lebhaft

Schleißheimer Str. 81, 80797 München
Tel. 0 89-12 15 95-77

M7 Ebersberg

Münchener Str. 7, 85560 Ebersberg
Tel. 0 80 92-85 25 88-0

MALZ

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-23

stoffwechsel

Donnersbergerstr. 32, 80634 München
Tel. 0 89-12 15 95-83

TipTopBOX

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-98

WertStoff #4

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-70

Spendenannahme West

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

Spendenannahme Ost

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-0



Spendenkonto diakonia
Hypovereinsbank
IBAN:
DE 64700202700036885955
BIC: HYVEDEMMXXX
Stichwort: 1+1

LUST AUF EHRENAMT?

Die Kleiderkammern von
diakonia suchen ehrenamtliche
Mitarbeiter für:

- Kleiderausgabe
- Auffüllen der Kleiderkammer
- Spendensortierung

Wir bieten flexible Einsatzmöglichkeiten und interkulturelle Arbeit in einem sympathischen Team.

Haben Sie Interesse?

Rufen Sie uns an:
Brigitte Knipp (Verwaltung)
Tel. 0 89-12 15 95-45

dia.z Zeitung
für aktives
Miteinander
bei diakonia

Impressum

Geschäftsführer:

Dieter Sommer, Dr. Günther Bauer
Dachauer Str. 192, 80992 München

Verantwortlich für den Inhalt:

Dieter Sommer

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Simone Bauer, Oliver Bodmer, Julia Boiger,
Irmgard Ernst, Karin Hirl, Christa Haber-
setzer, Doris Richter, Thorsten von Eyb,
Susanne Wagner

Gestaltung und Produktion:

diakonia dyn@com

Druck: Kastner AG, Wolnzach

Erscheinungsweise: Dreimal jährlich

Auflage: 11.000 Exemplare

Gefördert durch das **MBQ**
Münchner Beschäftigungs-
und Qualifizierungsprogramm

Landeshauptstadt
München

Referat für Arbeit
und Wirtschaft
Sozialreferat



ZBFS

bezirk oberbayern



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten
Quellen.

www.pefc.de

PEFC 04-31-2720

Die Lebensmittel-Expertin

Simone Scharfenberg verstärkt das Team von diakonia inhouse

Seit Oktober vergangenen Jahres ist Simone Scharfenberg neu im Team von diakonia inhouse. Die 30-Jährige ist zuständig für die „zentrale Beschaffung“. Für die Kindertagesstätten, welche diakonia inhouse hauswirtschaftlich betreut, bestellt sie alles, was gebraucht wird – von den Lebensmitteln bis zum Reinigungsmaterial. Zudem tüftelt sie mit an der Weiterentwicklung des Catering-Konzepts „PICCO“, das diakonia inhouse entworfen hat. Mit Lebensmitteln kennt sich Scharfenberg aus: Sie hat Ernährungswissenschaften studiert und



Simone Scharfenberg

FOTO: THORSTEN VON EYB

war vor ihrer Anstellung bei diakonia zuständig für die Qualitätssicherung in einer Großbäckerei. Jetzt besucht sie regelmäßig die betreuten Kitas und sorgt dort für beste Qualität. Ihr Interesse für Lebensmittel wurde bereits in der Schule geweckt. „Ich hatte eine tolle Biologielehrerin, die uns den Stoff super vermittelt hat“, sagt sie. In ihrer Freizeit werkelt die 30-Jährige gerne in ihrem großen Garten – „da braucht man keinen Sport mehr“, – oder entspannt sich beim Handarbeiten vom Stricken bis zum Häkeln.



Sarah Heine

FOTO: THORSTEN VON EYB

Die Lebensberaterin

Als neue betriebliche Sozialarbeiterin kümmert sich Sarah Heine um diakonia Mitarbeiter/-innen in der Dachauer Straße

Betriebliche Sozialarbeit hat Sarah Heine zuvor zwar noch nicht gemacht, doch ihre bisherigen Berufserfahrungen kann die 40-Jährige gut in ihrem neuen Job bei diakonia einbringen: Seit 1. April arbeitet sie in der Dachauer Straße als Sozialarbeiterin und ist zuständig für die Beschäftigten in der Spendenannahme und Sortierung sowie in der Medienabteilung. Die kommen

zu ihr, wenn es Probleme in der Arbeit oder private Dinge gibt, die sie belasten. Insbesondere ist sie neben Christoph Mieskes auch Ansprechpartnerin für die gehörlosen Mitarbeiter/-innen. Vier Semester Gebärdensprache hat sie studiert und damit die Basis für die Verständigung erworben. Nach ihrem Studium der Sozialarbeit hatte Sarah Heine unter anderem in der Sozialpsychiatrie gearbeitet

sowie als Lebens- und Paarberaterin in einem evangelischen Beratungszentrum. Sich weiter fortzubilden liegt ihr nach wie vor am Herzen: Berufsbegleitend absolviert die Mutter einer vierjährigen Tochter deshalb gerade eine Ausbildung zur systemischen Beraterin. Ihr erster Eindruck von diakonia: „Der Betrieb hier ist groß und bunt und anders.“

Die Allrounderin

Lis Otto leitet seit Anfang des Jahres das WertStoff #4 in der Seidlstraße

Erst Kundin, nun neue Leiterin des WertStoff #4: Lis Otto ist seit Mitte Januar Chefin des Secondhand-Ladens in der Seidlstraße. Sie habe sich beruflich neu orientieren wollen und da kam die Stellenanzeige von diakonia gerade recht. „An diakonia war ich schon immer interessiert“, erzählt die 50-Jährige. „Für mich ist der diakonia-Leitgedanke auch mein Gedanke.“ Mit den Schlagwörtern „sozial“ und „ökologisch“ könne sie sich sehr gut identifizieren. „Ich bin zudem eine Freundin von Wiederverwertung.“ Für die studierte Sozialpädagogin ist es das erste Mal, dass

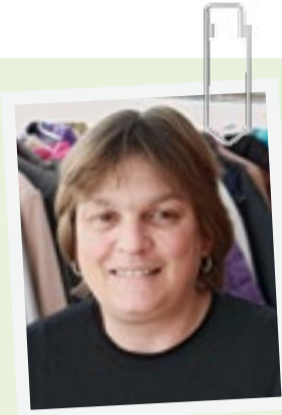
sie im Einzelhandel tätig ist. „Mir macht die Arbeit wahnsinnig viel Spaß – vor allem im Team. Das Schönste ist, den Laden attraktiv zu gestalten, ihn kundenfreundlich zu dekorieren, um ihm so ein Gesicht zu geben – und zwar zusammen mit den Mitarbeitern/-innen.“ Beruflich ist die Münchnerin eine Allrounderin: Etliche Jahre hat sie einen Hort geleitet. Sie ist Schneiderin und Handwerkerin und hat beim Theater und Film gearbeitet. All ihre Erfahrung könne sie nun im WertStoff #4 einbringen. „Die Arbeit ist abwechslungsreich, es gibt immer Neues zu entdecken und es wird nie langweilig.“



Lis Otto

FOTO: KARIN HIRL

diakonia gratuliert



Gute Fee der Kleiderkammer

Eine der guten Feen der Kleiderkammer in der Seidlstraße ist Martina Huber. Seit zehn Jahren arbeitet sie bei diakonia. Angefangen hatte alles über einen Zuverdienst-Job im Wertstoff #4, wo sie eine Frau der ersten Stunde war. Fünf Jahre lang stand sie im Laden, schaffte Ordnung und kassierte vor allem. „Dann wollte ich gerne mal etwas anderes machen“, erzählt sie. So wechselte sie nur ein paar Meter höher in die Kleiderkammer, wo sie die gespendeten Sachen aufhängt und an Kunden ausgibt. Viele der Leute, die regelmäßig kommen, kennt sie mittlerweile schon. Der Kontakt zu den Menschen macht ihr viel Freude, auch wenn sie oft traurige Lebensgeschichten zu hören bekommt. In ihrer Freizeit ist sie viel mit ihren beiden Hunden unterwegs.

*Auf eine einsame Insel...
„würde ich meinen Mann und
meine Hunde mitnehmen“.*



Stütze der TipTopBOX

Reinhold Bruckner ist kein Mann der lauten Töne. Doch mit seiner sympathischen, zurückhaltenden und doch humorvollen Art ist er aus dem Team der TipTopBOX nicht mehr wegzudenken. Auf so manchem Werbeflyer des Betriebs lächelt er dem Leser entgegen. Seit zehn Jahren ist er dabei, hat allerlei Umzüge der TipTopBOX miterlebt. Der 40-Jährige hat Bäcker gelernt, wurde dann jedoch krank. Bei diakonia fand er einen neuen Einstieg in die Arbeitswelt. Vier Tage die Woche arbeitet er, sortiert die angelieferten Drucker-Patronen und bereitet sie für den Wiederverkauf vor. Die Stimmung im Team gefällt ihm, mit den Kollegen hat er viel Spaß. In der Freizeit trifft er sich am liebsten mit Freunden oder entspannt sich beim Musikhören.

*Würde ich im Lotto gewinnen...
„würde ich auf keinen Fall
aufhören zu arbeiten“.*



Vom Maler zum Logistiker

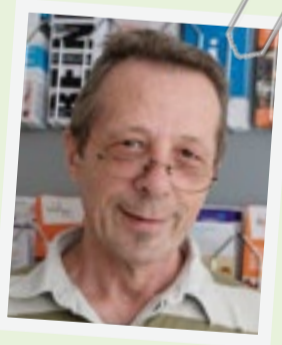
15 Jahre ist es schon her, dass Michajja van der Ploeg über die Empfehlung eines Bekannten zu diakonia kam. Im Berufsbildungswerk in Kirchseeon hatte er eine Ausbildung zum Maler gemacht und so startete er auch im Malerfachbetrieb der diakonia, damals noch im Westend. 13 Jahre lang blieb er dort, erlebte mit, wie der Betrieb heranwuchs, die Aufträge immer größer wurden – und damit auch der Stress. „Das Malern hat mir immer großen Spaß gemacht“, sagt der 35-Jährige. Doch irgendwann wurde es ihm körperlich einfach zu anstrengend. So wechselte er schließlich ins Logistikteam von Jürgen Rucker – und hat es nicht bereut. Er ist als Beifahrer unterwegs, packt aber auch sonst überall mit an, wo er gebraucht wird. „Das ist abwechslungsreich und macht mir Spaß“. Privat wird es ihm in der Großfamilie mit zehn Geschwistern selten langweilig. Zudem besucht er gerne Musikfestivals.

*Wäre ich Bundeskanzler...
„würde ich mich für mehr
Gleichberechtigung und
weniger Armut einsetzen“.*

Der Bewerbungshelfer

Das Münchner Arbeitslosenzentrum ohne Walter Asanger – schwer vorstellbar. Seit zehn Jahren hallt vom Empfang seine ruhige, kräftige Stimme durch die Räume. Mit unglaublicher Geduld erklärt der 64-Jährige Anrufern und Besuchern, wie es im MALZ funktioniert. Im Gespräch merkt man schnell: Seine Empathie für Mitmenschen ist groß. Er selbst hat vor zehn Jahren mit einem Ein-Euro-Job im MALZ begonnen. Seit einer Fortbildung zum Bewerbungcoach hilft er den Kunden auch beim Erstellen einer Bewerbung, korrigiert Anschreiben und klärt auf, welche Unterlagen noch gebraucht werden. Elf Jahre hat Asanger in Griechenland gelebt. Er kennt die Probleme, die man als Nicht-Einheimischer hat und wird daher auch nicht ungeduldig, wenn Klienten mit Migrationshintergrund mal öfter etwas nachfragen. In seiner Freizeit tankt er neue Kraft beim Segeln mit der Friedensflotte und frönt seinem Interesse für Fußball (1860).

*Hätte ich einen Wunsch frei...
„möchte ich ein Heimspiel vom FC Liverpool
an der berühmten ‚Anfield Road‘ erleben“.*



Die neue Anleiterin

Die Frau für alles ist Susanne Binder bei der diakonia inhouse. Viele kennen sie, weil sie in etlichen Kindertagesstätten in München, um deren Hauswirtschaft sich diakonia kümmert, im Einsatz war – stets zur Stelle, wenn es irgendwo klemmte. Bereits seit 15 Jahren arbeitet sie bei diakonia. In diesem Jahr wechselte die 51-Jährige als Anleiterin ins kaufhaus. „Wobei ich auch noch selbst am Lernen bin“, erklärt sie. Gerade hat sie eine Fortbildung zur Anleiterin gemacht und orientiert sich in ihrer neuen Arbeitsstätte. „Es macht mir auf jeden Fall viel Spaß“, sagt sie und lacht. Mittlerweile arbeitet sie Vollzeit – mit 17 und 19 sind ihre zwei Jungs aus dem Größten raus, nur der kleine Hund zuhause braucht noch viel Zuwendung.

*Kraft tanke ich... „im Job für zuhause –
und zuhause für den Job“.*